herpy

AGAMEN

Nordafrikanischer Dornschwanz

Uromastyx acanthinura

Uromastyx acanthinura ist eine kräftige Dornschwanzagame aus den steinigen und kiesigen Teilen der nördlichen Sahara. Sie wird 30-43 cm lang und wiegt etwa 450 g, gräbt tiefe Höhlen und ernährt sich überwiegend von Pflanzen. Sie braucht ein großes, warmes und trockenes Terrarium mit tiefem Bodengrund und kräftigem UVB und kann über 20 Jahre alt werden. Die Art ist territorial und wird einzeln gehalten.

Familie: Agamidae Englisch: North-African Mastigure Veröffentlicht am 16. November 2026

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**30-43 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**15-24 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Felsbewohnend, bodenbewohnend und grabend**
Lebensraum	**Wüste, Halbwüste und Felsgelände**
Schwierigkeitsgrad	**Fortgeschritten**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**120 × 60 × 60 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**27-32 °C**
Sonnenplatz	**50-55 °C**
Temperatur, Nacht	**18-22 °C**
Luftfeuchtigkeit	**20-30 %**
Wasser	**Wasserschale**
UVB	**Notwendig** Ferguson-Zone 3
Winterruhe	**16-22 °C** 8-12 Wochen
Ernährung	**Pflanzen**
Haltung	**Einzeln**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Geschlechtsreif	**48 Monate**
Gelegegröße	**6-23 Eier**
Gelege pro Jahr	**1**
Inkubation	**56-84 Tage** bei 33-34 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Anhang II**
EU-Anhang	**Anhang B**
IUCN	**Potenziell gefährdet (NT)**

Über die Art

Uromastyx acanthinura ist eine breit gebaute Agame mit kurzem, dickem Körper, kurzen, kräftigen Beinen und einem flachen Schwanz, der mit Kränzen spitzer Schuppen bedeckt ist. Der Name kommt vom griechischen akantha, Dorn, und oura, Schwanz. Der Schwanz ist 50-75 % so lang wie der Körper.

Die Grundfarbe ist grau mit dunkleren Flecken und Marmorierung, und adulte Tiere bekommen mehr Farbe, wenn sie nach dem morgendlichen Sonnenbad aufgewärmt sind. Jungtiere sind grau mit braunen oder dunkleren Flecken. Die Art ist viel weniger farbenprächtig als die nah verwandte *Uromastyx nigriventris* und hat nicht deren rote, grüne und zitronengelbe Farben. Farbenprächtige Tiere, die unter dem Namen *U. acanthinura* verkauft werden, gehören daher oft zu anderen Arten.

Das Tier wird einschließlich Schwanz 30-40 cm lang, die größten bis zu 43 cm. Adulte Tiere wiegen typischerweise etwa 450 g, doch das Gewicht schwankt stark mit der Jahreszeit, und große Männchen können deutlich mehr wiegen.

Die Art wurde 1825 beschrieben, und die Abgrenzung hat sich seitdem stark verändert. *U. dispar*, *U. geyri* und *U. nigriventris* wurden alle als Unterarten von *U. acanthinura* geführt, gelten aber heute als eigenständige Arten, und Bestände aus dem nördlichen Tschad und dem Sudan, die früher zu *U. acanthinura* gerechnet wurden, gehören zu *U. dispar*. Ältere Angaben zur Art, auch zur Haltung, können daher andere Arten betreffen.

Das Tier ist scheu, territorial und blitzschnell in der Höhle, wenn es gestört wird. Es braucht Platz, ein großes und sehr warmes Terrarium, einen tiefen Bodengrund und kräftiges UVB, und es lebt viele Jahre.

Mehr lesen: Licht und UVB

Verbreitung und Lebensraum

Uromastyx acanthinura lebt in der nördlichen Sahara in Algerien, Tunesien und im nordwestlichen Libyen. Das Kerngebiet liegt südlich des Saharaatlas, und eine als *U. a. nigerrimus* beschriebene Form ist aus dem südlichen Teil der algerischen Sahara bekannt.

Die Grenzen sind nicht geklärt. Ältere Angaben aus Ägypten, der Westsahara, Mauretanien, Mali, Niger, Tschad und dem Sudan beruhen auf der alten, weiten Abgrenzung; die Bestände im Tschad und im Sudan gehören zu *U. dispar*. Die Bestände in Marokko und im westlichen Algerien werden jetzt zu *U. nigriventris* gerechnet, und nach der neueren Auffassung kommt die Art in Marokko nicht vor.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Algerien, Tunesien und Libyen.

LEBENSRAUM

Uromastyx acanthinura lebt vor allem in Steinwüste (Hamada) und Kieswüste (Reg) und ist in reiner Sandwüste selten. Die Art bevorzugt Böschungen und Ufer ausgetrockneter Flussbetten, wo sie in voller Sonne Höhlen in Erdbänken gräbt, oft am Fuß eines Busches wie *Ziziphus lotus*, oder Spalten und Löcher im Fels nutzt. Der Eingang der Höhle ist etwa 15 cm breit und 8 cm hoch, und die Höhle reicht bis zu 80 cm in die Tiefe. Ein Busch kann mehrere Eingänge verbergen. Jungtiere graben nicht selbst, sondern leben unter Steinen und in flachen Vertiefungen.

Das Klima ist rau: Die Temperatur reicht von -7 °C im Winter bis 60 °C im Sommer, und die Tag-Nacht-Schwankungen können 35 °C betragen. Der Niederschlag liegt typischerweise unter 135 mm im Jahr und fällt von September bis März. In der Höhle hält sich die Temperatur bei 20-25 °C, und die Luftfeuchtigkeit beträgt 50-90 %. Die Tiere kommen hervor, wenn es draußen über ca. 20 °C warm ist, sonnen sich ab dem Morgen und sind um die Mittagszeit am aktivsten. Sie ruhen 2-5 Monate im Winter und können in trockenen Perioden eine Sommerruhe einlegen.

Die Bestände zählen 10-100 Tiere pro km², und jedes Tier hat ein Revier von 1-5 Hektar, das sowohl Männchen als auch Weibchen verteidigen.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein adultes Tier braucht ein Terrarium von mindestens 120 × 60 × 60 cm (Länge × Breite × Höhe), und größer ist besser, z. B. 150 × 60 × 60 cm für ein großes Tier. Normale Glasterrarien sind zu klein. Wähle ein Terrarium aus Holz, PVC oder Kunststoff mit drei festen Seiten und Glas nur vorn; das gibt Ruhe. Die Jungtiere können ebenfalls in 120 × 60 cm leben, weil sie dasselbe Temperaturgefälle brauchen wie die adulten Tiere.

Der Boden wird gegraben und muss daher tief sein: mindestens 10 cm, gern mehr, aus feinem Sand oder sandiger Erde. Eine Mischung aus halb Sand, 30 % Erde ohne Dünger und 20 % Lehm hält die Gänge stabil. Halte die obersten Zentimeter trocken, und befeuchte nur wenig in der Tiefe. Vermeide Kalksand und zerkleinerte Walnussschalen, die zu Darmverstopfung führen können. Kot und Harnsäure werden täglich entfernt, und der Bodengrund wird alle 3-4 Monate vollständig ausgetauscht. Kranke oder verletzte Tiere werden vorübergehend auf Küchenpapier umgesetzt.

Das Terrarium muss sich vorn öffnen lassen und gute Belüftung haben, am besten mit Gitterdeckel. Baue den Sonnenplatz aus flachen Steinen oder Schiefer unter dem Wärmestrahler, gern als Stapel mit Zwischenräumen, sodass das Tier hineinkriechen und seine Temperatur wählen kann. Befestige die Steine, damit sie nicht umkippen, wenn das Tier darunter gräbt. Biete mindestens drei Verstecke pro Tier, verteilt auf die warme und die kühle Seite. Wärmestrahler werden abgeschirmt, damit das Tier sie nicht berühren kann. Halte ein Tier pro Terrarium, und halte niemals verschiedene Arten von *Uromastyx* zusammen.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur

TEMPERATUR

Der Sonnenplatz muss eine Oberflächentemperatur von 50-55 °C haben, gemessen mit einem Infrarotthermometer direkt unter der Lampe. Die kühle Seite muss 27-32 °C haben. Die Wärme muss von oben kommen, z. B. von einem Halogenspot, niemals von einer Wärmematte unter dem Boden: Das Tier zieht sich von einem zu warmen Boden nicht rechtzeitig zurück und kann Verbrennungen bekommen. Regle den Sonnenplatz mit einem Dimmer oder indem du die Steine anhebst oder absenkst.

Nachts wird die Wärme ausgeschaltet, und die Temperatur darf auf Zimmertemperatur fallen, etwa 18-22 °C. In der Natur liegt die Höhle bei 20-25 °C, und das Tier muss auch im Terrarium die Möglichkeit haben, sich zu einem kühleren und stabileren Platz einzugraben.

In der Natur ruht die Art 2-5 Monate im Winter. Im Terrarium passt eine kühle Phase von 8-12 Wochen: Die Tageslänge wird auf 6-8 Stunden verkürzt, die Raumtemperatur auf 16-22 °C gesenkt, und der Sonnenplatz wird bei etwa 30 °C gehalten, damit das Tier sich aufwärmen und den Darm leeren kann. Gib die Winterruhe nur gesunden, gut genährten Tieren, und wiege sie vor und während der Ruhe.

Mehr lesen: Winterruhe und Jahreszeiten

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit im Terrarium muss niedrig sein: etwa 20-30 %, gemessen am Boden auf der kühlen Seite. Dauerhaft hohe Luftfeuchtigkeit macht das Tier krank, daher wird das Terrarium nicht besprüht. Die Höhle in der Natur ist viel feuchter als die Oberfläche, daher wird der Boden in der Tiefe, wo die Gänge verlaufen, etwas befeuchtet, und die obersten Zentimeter bleiben trocken.

Das Tier bekommt fast sein ganzes Wasser über das Futter und trinkt selten. Ob eine Wasserschale nötig ist, darüber gibt es Uneinigkeit; eine kleine Schale mit frischem Wasser schadet in einem gut belüfteten Terrarium nicht, und dünne oder neu erworbene Tiere können davon profitieren. Wechsle das Wasser täglich.

LICHT UND UVB

Die Art ist tagaktiv und braucht kräftiges Licht. Verwende eine LED-Lampe oder eine Leuchtstoffröhre von ca. 6500 K als Tageslicht zusätzlich zum Wärmestrahler. UVB ist nötig: Die Art gehört zur Ferguson-Zone 3, und eine T5-HO-Röhre mit 12-14 % über etwa der Hälfte der Terrarienlänge auf der warmen Seite muss am Sonnenplatz einen UV-Index von 4,5-6 ergeben. Kontrolliere mit einem UV-Messgerät, und tausche die Röhren nach 6-12 Monaten oder nach Herstellerangabe aus. Der Tag dauert im Sommer 12 Stunden und im Winter weniger. Direktes Sonnenlicht in einem sicheren Außengehege ist wertvoll, aber niemals durch Glas.

FÜTTERUNG

Adulte Tiere sind fast reine Pflanzenfresser. In der Natur besteht die Nahrung überwiegend aus dornigen, trockenheitsverträglichen und faserreichen Wüstenpflanzen, u. a. salztoleranten Arten von *Atriplex* und Pflanzen aus der Familie der *Chenopodium*-Gewächse, und nach Regen aus den kurzlebigen Frühjahrspflanzen. Die Nase hat eine Salzdrüse, die überschüssiges Salz ausscheidet. Ameisen und Käfer werden ebenfalls gefressen, besonders von Jungtieren.

Etwa 90 % des Futters im Terrarium müssen Blattgrün und Blüten sein, ca. 5 % harte Gemüse und ca. 5 % Trockenfutter. Wechsle zwischen Salatmischungen, Rucola, Löwenzahnblättern, Endivie, Pak Choi und Radicchio, und gib Blüten wie Löwenzahn und Hibiskus ohne Spritzmittel. Getrocknete, zerkleinerte Linsen, Erbsen und weiße Hirse werden in kleinen Mengen höchstens einmal pro Woche gegeben, weil sie sonst zu Verfettung führen. Obst ist ein seltener Leckerbissen. Jungtiere können höchstens einmal pro Woche einen Mehlwurm oder Zophobas bekommen, adulte Tiere höchstens alle zwei Wochen.

Jungtiere werden jeden Tag mit so viel gefüttert, wie sie fressen können, adulte Tiere 4-5 Mal pro Woche. Bestäube das Futter zweimal pro Woche mit Kalk und einem Vitaminzusatz. Bienenpollen werden oft in viel zu großen Mengen gegeben; lass lieber die Blüten den Bedarf decken.

Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

VERHALTEN UND UMGANG

Die Art ist ausgesprochen territorial: Beide Geschlechter verteidigen ihr Revier, und bei Kämpfen beißen sich die Tiere in die Seiten, sodass weiße Narben entstehen können. Selbst Wurfgeschwister greifen einander an, wenn sie zu lange zusammen gehalten werden. Die Weibchen werden in der Fortpflanzungszeit besonders aggressiv. Halte das Tier daher allein. Wird es gestört, stürzt es in die Höhle und kann stundenlang verschwunden bleiben, und wird es gefangen, klammert es sich mit den Krallen an die Höhlenwände und schlägt mit dem dornigen Schwanz.

Ein neues Tier braucht einige Wochen Ruhe. Hat es nach zwei Wochen nicht gefressen, muss ein Tierarzt es ansehen. Fasse das Tier in der Eingewöhnung nicht an, außer zum Wiegen. Danach kannst du Futter von der Hand anbieten. Nähere dich langsam und von unten, niemals von oben. Halte das Tier höchstens eine Stunde am Stück außerhalb des Terrariums, weil es die Wärme braucht. Wasche die Hände nach dem Kontakt, denn Reptilien können Salmonellen tragen.

Mehr lesen: Quarantäne und Hygiene

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Das Geschlecht lässt sich nicht immer von außen bestimmen, und die Geschlechter sind etwa gleich groß. Das Männchen hat in der Regel eine breitere Kloake und Schwanzwurzel und einen verhältnismäßig größeren Kopf und ist im Durchschnitt farbiger. Wird der Schwanz vorsichtig nach oben gebogen, können die Hemipenistaschen an der Schwanzwurzel und eine V-förmige Reihe von Schuppen unter der Kloake auf ein Männchen hinweisen. Das Weibchen ist als adultes Tier birnenförmig. Geschlechtsreife Männchen markieren ihr Revier mit Sekret aus den Schenkel- und Kloakendrüsen.

Die Art wird mit etwa vier Jahren geschlechtsreif, und die Farben sind dann am kräftigsten. Setze nur ausgewachsene, gut genährte Tiere zur Zucht ein.

PAARUNG

In der Natur erstreckt sich die Paarungszeit von März bis Juli mit den meisten Paarungen im April. Das Männchen schwenkt den Kopf von Seite zu Seite und macht Liegestütze vor dem Weibchen. Dann ergreift es sie mit den Kiefern im Nacken oder an der Seite und hält sie während der Paarung fest. Das Weibchen kann aggressiv sein, daher beobachte die Tiere, und sei bereit, sie zu trennen.

Im Terrarium folgt die Nachzucht einer kühlen Winterruhe. Danach werden Tageslänge und Temperatur schrittweise erhöht, und erst dann werden Weibchen und Männchen zusammengesetzt.

EIABLAGE UND GELEGE

Das Weibchen legt die Eier etwa einen Monat nach der Paarung ab, in der Natur im Juni und Juli, und vermutlich nur ein Gelege pro Jahr. Das Gelege umfasst 6-23 Eier, typischerweise 10-12, und die größten Weibchen legen die meisten. Die Eier sind oval, ca. 35 mm lang und 20 mm breit, mit lederartiger Schale. In der Natur werden sie in der Höhle des Weibchens abgelegt, die es bewacht.

Das Weibchen braucht eine tiefe Eiablagekiste mit einer feuchten Mischung aus Sand und Erde, damit der Gang hält und es sich eingraben kann. Findet es keinen geeigneten Platz, kann es die Eier zurückhalten. Gib ihm nach der Eiablage Ruhe und reichlich Futter.

INKUBATION

Grabe die Eier vorsichtig aus, und lege sie, ohne sie zu drehen, in einen geschlossenen Behälter mit feuchtem Perlit, der klumpt, wenn man ihn zusammendrückt. Wiege den Behälter einmal pro Woche, um die Verdunstung zu verfolgen.

In der Natur schlüpfen die Eier nach 8-12 Wochen. Die Bruttemperatur ist für die Art nicht dokumentiert; 33-34 °C sind von anderen Arten von *Uromastyx* übernommen. Höhere Temperatur ergibt kürzere Brutzeit. Die Jungtiere bleiben in der Natur einige Wochen bis ein paar Monate in der Höhle.

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Frisch geschlüpfte Jungtiere sind ca. 5 cm von der Schnauze bis zur Kloake lang und wiegen 4-6 g. Halte sie in Terrarien von 120 × 60 cm mit demselben Sonnenplatz und Temperaturgefälle wie die adulten Tiere oder in großen Plastikboxen, auf Küchenpapier oder Fliesen bis zum Alter von einem Jahr. Biete ihnen viele Verstecke, denn Jungtiere suchen Schutz unter Steinen.

Gib fein geschnittene grüne Pflanzen und Blüten jeden Tag und höchstens ein einziges kleines Insekt pro Woche. Samen und getrocknete Hülsenfrüchte werden erst ab einem Alter von sechs Monaten gegeben. Die Farben beginnen sich im Alter von etwa einem Jahr zu zeigen. Jungtiere aus demselben Gelege werden untereinander aggressiv und müssen rechtzeitig getrennt werden, bevor sie sich der Geschlechtsreife nähern.

Gesundheit und typische Fehler

Die meisten Probleme entstehen durch zu wenig Wärme oder UVB, zu hohe Luftfeuchtigkeit und falsche Kost:

- Knochenschwund (sekundärer nutritiver Hyperparathyreoidismus) bei zu wenig UVB, Kalk und D3.
- Atemwegsentzündung und Schleim bei dauerhaft hoher Luftfeuchtigkeit.
- Verfettung bei zu vielen Samen und zu viel Eiweiß.
- Darmverstopfung bei Kalksand, Walnussschalen und zu niedriger Temperatur.
- Verbrennungen durch Wärmematten und ungeschützte Lampen.
- Bisse und Narben, wenn Tiere zusammen gehalten werden.
- Verkrustete, verdickte Lippen und Hautwunden, die durch das Bakterium *Devriesea agamarum* verursacht sein können. Es steckt zwischen Agamen an, auch von Tieren ohne Symptome, und kehrt leicht zurück. Die Behandlung erfordert einen Tierarzt, oft eine lange Antibiotikakur, und gründliche Desinfektion des Terrariums.
- Darmwürmer und andere Parasiten, besonders bei Wildfängen. Halte neue Tiere 3-6 Monate in Quarantäne.
- Legeprobleme bei Weibchen ohne geeigneten Eiablageplatz.

Ein gesundes Tier ist rund und fest und hat klare Augen. Gewichtsverlust, Appetitlosigkeit und Schlappheit erfordern einen Tierarzt mit Reptilienerfahrung.

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.